

Es ist unnötig zu sagen, daß diese Sammlungen mit ihrem reichen Inhalt von Dekreten, Eingaben, Notenwechsel u. ä. zumeist völlig neues Material enthalten und so ein Quellenwerk ersten Ranges zur modernen Geschichte Chinas darstellen.

Auch für die interne, die Hofgeschichte, sind wir neuerdings um zwei wertvolle Werke bereichert worden: die Guo-dschau gung-schī<sup>38</sup>, ed. 1925, und deren Fortsetzung, die Tsing gung-schī sü-biën<sup>39</sup>, ed. 1932; hier bekommt man bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts einen genauen Einblick in die verschiedenen Hofzeremonien, die Organisation des Kaiserlichen Haushaltes, ferner bibliographische Angaben über die verschiedenen Palastdrucke u. a. m.

Als eine wichtige Ergänzung zu dem auf die frühe Mandschu-Dynastie bezüglichen Geschichtsmaterial treten noch die bisher wenig ausgenutzten koreanischen Quellen, die alle in Chinesisch geschrieben sind. Die umfangreichsten und wichtigsten sind auch hier die „Wahrhaftigen Aufzeichnungen“ der letzten Dynastie Li (1392—1910), die Li-dschau schī-lu<sup>40</sup>. Im Gegensatz zu China erschienen in Korea aber die Schī-lu dank der hohen Entwicklung der Druckkunst schon seit Ende des 15. Jahrhunderts mit beweglichen Typen gedruckt; den Anfang machten die Schī-lu des Kaisers Schī-Dsung<sup>41</sup>, 1409—1451.

Die Li-dschau schī-lu, in japanischer Lesart Ri-chō jitsuroku genannt, sind vollständig nach chinesischem Vorbild abgefaßt und enthalten viel Stoff zu den koreanisch-mandschurischen Beziehungen; das 848 einzelne Hefte zählende Werk wird seit 1930 von der Generalverwaltung Koreas durch die Kaiserliche Universität Keijō (Seoul) neu herausgegeben; 1936 soll es fertig vorliegen. Es wurden nur 30 Exemplare hergestellt, von denen gerade drei nach dem Ausland, nach Peking, Mukden und Dairen, gekommen sind.

Im Anschluß an die oben erwähnte Druckausgabe der Schī-Dsung schī-lu von 1473 ist darauf hinzuweisen<sup>a</sup>, daß im Gegensatz zu Carter<sup>b</sup>, der Gebrauch von beweglichen Metalltypen in Korea schon im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts außer Zweifel steht. Nach dem Dung-guo li-siang guo-dsi<sup>43c</sup> von Li Kui-Bau<sup>45</sup> (gest. 1241) ist es sicher, daß in den Jahren zwischen 1234 und 1241 28 Exemplare des Siang-ding li-wen<sup>46</sup> mit beweglichen Metalltypen gedruckt worden sind. Aus etwa ebenderselben Zeit oder noch früheren Datums ist das Nan-ming tsüan ho-schang Sung dscheng-dau-go<sup>47d</sup>, das A. 1239 von Holzblöcken wiedergedruckt wurde, die ihrerseits nach einer mit beweglichen Metalltypen gedruckten Ausgabe geschnitten waren.

## EIN BEITRAG ZUR FU-LIN-FRAGE

VON A. VON GABAIN, BERLIN

Um die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. herrschten *Bumīn* und *Istāmi*, dessen Bruder, über die Türken. Ihr Reich war blühend und erstreckte sich über ein außerordentlich weites Gebiet, so daß diese Fürsten auch mit fern gelegenen Ländern in Beziehungen standen. Die Inschrift von Košo Zaidam (vgl. Thomsen, *Inscriptions de l'Orkhon*, MSFOU 1896 S. 97 und die neue Übersetzung in ZDMG 1924/25 S. 144ff.) berichtet, daß eine Menge fremder Gesandtschaften zu ihrem Leichenbegängnis eintrafen. Die Namen der Länder, mit denen sie also offenbar zu Lebzeiten in guten Beziehungen gestanden haben müssen, sind folgendermaßen aufgezählt:

<sup>a</sup> Folgendes nach I. Inaba in der Naito-Festschrift *Shinagaku ronso*, Kyoto 1926, p. 17—18, Kap. „Über den Typendruck zur Kauli-Zeit“ (936—1391), sowie nach dem 1931 von der Universitätsbibliothek Keijo (Seoul) herausgegebenen „Katalog von Materialien zum Druck mit beweglichen Typen in Korea“, *Chosen katsuji insatsu jiryō tenkan mokuroku*, p. 6—7; dort ist auch auf p. 17 unter No. 19 das Datum 1471 für die gedruckten Schī-Dsung schī-lu in 1473 (Tscheng-Dsung<sup>42</sup> 4. Jahr) zu verbessern.

<sup>b</sup> *The Invention of Printing in China*, 1925, p. 170: „But the authority for the thirteenth century date is not convincing, ———“.

<sup>c</sup> Teil hou-dsi, Kap. 11, Abschnitt<sup>44</sup>. Zum Werk siehe das *Chosen zusho kaidai*, Aufl. von 1932, p. 370; es ist dasselbe Werk, welches Carter, p. 255, oben, im Auge hat; der Verfasser wird dort nach der koreanischen Lesung Yi (lies Ri) Kyoobo genannt.

<sup>d</sup> Von Fa Tsüan Sung<sup>48</sup>.

*öngrä kün toys(u)qda bökli ööl(i)g'~il, t(a)bṛ(a)č, tübüť, (a)par, (a)pur(i)m<sup>a</sup>, qı̄rq(i)z, üč~qurı̄q(a)n, ot(u)z~t(a)t(a)r, qıt(a)ı̄, t(a)t(a)bi*. Die eingeklammerten Vokale sind bekanntlich in Wirklichkeit nicht geschrieben, sondern von Thomsen ergänzt; man könnte auch andere Vokale einfügen, soweit es phonetisch möglich ist, oder sie völlig fortlassen. Die wage-rechten Bogen geben an, daß die damit verbundenen Wörter zusammengeschrieben sind.

Diese Aufzählung beginnt mit der Bemerkung: „Von vorn (d. h. von Sonnenaufgang...“ Es ist offenbar nur vergessen worden, später die weiteren Himmelsrichtungen anzugeben, denn z. B. die *tübüť*, die 'Tibeter' saßen doch natürlich nicht im Osten der Türken, usw.

Bei *(a)pur(i)m* hatte Markwart (nach Mitteilung von Herrn Prof. Bang) zweifelnd an *Rum* gedacht. Vom sinologischen Standpunkt aus ist zu diesem Namen folgendes zu sagen: Ich schlage vor, statt *(a)pur(i)m* lieber *pur(i)m* zu lesen. Und das entspricht gut dem chin. *Fu-lin*. Dieser vielbesprochene Name taucht zuerst in den Annalen der Sui-Zeit auf, also nach 581. (Die zusammenfassende Niederschrift dieser Annalen war natürlich viel später.) Hier und in den Annalen der Tang-Zeit wird dieser Name *fu-lin*<sup>1</sup> geschrieben. *fu* hatte ehemals einen *p*-Anlaut (Karlgren Nr. 47 *p'juət*); *lin* hatte einen *m*-Auslaut (vgl. die Gruppe Karlgren Nr. 555). Im Kang Hi wird dieser Laut nach dem fan-tsié<sup>2</sup>-System durch *li-gin*<sup>3</sup> wiedergegeben, und auch dieses *gin* hat alten *m*-Auslaut (Karlgren Nr. 387). Hüan-Dsang<sup>4</sup> schreibt diesen Namen im Si-yü-gi<sup>5</sup>: *fu-lin*<sup>6</sup>; *lin* (Karlgren Nr. 554) <*liəm*. Und ebenso steht es mit der Schreibweise von Hui-Tschau<sup>7</sup> in seinem Wang-wu-tiën-dschu-dschuan<sup>8</sup>: *Da-fu-lin*<sup>9</sup> und *Siau-fu-lin*<sup>10</sup> 'Großes' und 'Kleines *fu-lin*'; *lin* (Karlgren Nr. 738) *liəm*.

Unser *purim* entspricht also gut dem chin. *fu-lin*. Auf die lautliche Gleichung *Fu-lin* < *Hrom* hatte Herr Prof. Franke schon in seinen Übungen, am 17. V. 1929, hingewiesen.

Es ist zu bedauern, daß sich noch keine uigurische Übersetzung von Hüan-Dsangs 'Si-yü-gi' gefunden hat. Denn es ist anzunehmen, daß die Uiguren die geographischen Namen Zentralasiens und die aus dem Westen nicht einfach in Umschrift der chin. Aussprache geben würden; sondern daß sie, da sie ihnen doch gleichfalls bekannt sein mußten, sie in einer Form niederschrieben, die nicht durch das Chinesische korrumpiert ist.

Zunächst habe ich nur eine Übersetzung der Biographie Hüan-Dsangs gefunden, das *Da-tsi-en-si-san-tsang-fa-schī-dschuan*<sup>11</sup> 'Biographie des Tripitaka(-Kenners) und Lehrers der Lehre aus dem Kloster des großen Erbarmens und der Gnade'. Im Uig. lautet der Titel: *bodistaw taito samtso ačari-nı̄ng yoriyın oqıtmaq allıy tsi in čuw(a)n*. 'Biographie (*čuw(a)n* < chin. *dschuan*<sup>12</sup>) vom Kloster Tsi-in (< chin. *tši-en*<sup>13</sup>) namens: den Lebenslauf des Bodhisattvas, Tripitaka(-Kenners) (*samtso* < chin. *san-tsang*<sup>14</sup>) der Großen Tang-Dynastie (*taito* < *da-tang*<sup>15</sup>) und Meisters (*ačari* < skr. *ācārya*) lesen.'

Um zu zeigen, was wir aus uigurischen Texten zu erwarten haben, möchte ich hier noch an ein paar Beispielen zeigen, in welcher Form fremde, zumal chinesische Laute, in uig. Texten erscheinen. Die Beispiele sind aus dem 7. Kapitel dieser Biographie, welches in den Übersetzungen von Julien und Beal nicht enthalten ist.

Für *Hüan-Dsang*, was manche Gelehrte geneigt waren '*Hüan-Dschuang*' auszusprechen, findet sich die uig. Umschrift *kuin-tso*. Dieses *tso* muß natürlich ein langes *o* haben und einem *dsang* entsprechen. Wäre die chin. Aussprache *dschuang* gewesen, was Herr Prof. Franke in seinen Übungen stets ablehnte, dann hätten die Uiguren *čo* geschrieben.

Der Indus, bei dessen Überschreiten Hüan-Dsang eine Last Bücher einbüßte, heißt *sintu*, chin. *sin-du*<sup>16</sup>.

Ähnlich wie in den 'Türkischen Turfan-Texten V' B Zeile 84: *küšalun* genanntes *košawati šastr*' steht hier *košawrti šastr* für chin. *gü-schē-lun*<sup>17</sup>; das ist B. Nanjio Nr. 1270 *O-pi-da-mo-gü-schē-lun-ben-sung*<sup>18</sup>, skr. *Abhidharmakośa-kārikā*.

Für chin. *ging*<sup>19</sup> 'Hauptstadt' findet sich im uig. Text: *layki*. Zur Zeit der Abfassung dieser Biographie, also zur Tang-Zeit, war Loyang die Hauptstadt. Die späteren Tang (also nach 923) nannten diese Hauptstadt *Lo-ging*<sup>20</sup>; *lo* < (Karlgren Nr. 566) *lāk*; *ging* (Karlgren Nr. 392), jap. *kei*. Daraus scheint zu folgen, daß die uig. Übersetzung erst im 10. Jahrhundert entstanden ist. Der Kolophon sagt nur, daß sie aus Biš-balıq stammt.

<sup>a</sup> In der Parallel-Inschrift: *(a)p(a)r~(a)pur(i)m*.

Weitere Städtenamen sind: qoγ-čiu=*Gu-dschou*<sup>21</sup>; *gu* < (Karlgrén 506) *kuk*. bučiu=*Fu-dschou*<sup>22</sup>; *fu* < (Karlgrén Klasse 49) *b'uo'*, 'p'uo. *χonam*=*Ho-nan*<sup>23</sup>; *nan* < (Karlgrén 650) *nám*.

Einige Familiennamen: qing=*Giang*<sup>24</sup>, Karlgrén 350; *káng. yza*=*Hia*<sup>25</sup> < (Karlgrén 136) *ya'*. *uirči*=*We-tschí*<sup>26</sup> < (Karlgrén Nr. 1312 und 784) *juot*, bzw. *d'i*, modern *ts'i*, Canton *t's'i*. *qa*=*Gia*<sup>27</sup> < (Karlgrén 348) 'ka'. *tso*=*Dsiang*<sup>28</sup>, zu Karlgrén 1061 *tsi* g, jap. etwa *šō*. *bīγ*=*bo*<sup>29</sup>, zu Karlgrén Nr. 685 pok.

Für chin. *tai-gi*<sup>30</sup> schreibt der Uigure *tai kieg*. Letzteres < (Karlgrén Nr. 327) *g'jek*. Für *yanmi* steht im chin. Text nur *Han*<sup>31</sup> 'der Kaiser'; doch da von diesem berichtet wird, er habe im Traum ein Buddhabildnis gesehen, und danach Priester ausgesandt, so muß es sich hier um den Kaiser *Han Wu-di* handeln; also *mi*=*Wu*<sup>32</sup> < (Karlgrén 1283) 'mju.

## DIE LETZTEN TAGE DES KÜ SCHI-SI

VON FR. JÄGER, HAMBURG

Nachdem im Jahre 1644 die von Nordosten hereinbrechenden Mandschu sich des chinesischen Kaiserthrones bemächtigt hatten, versuchten in den nächsten Jahren mehrere Mitglieder der gestürzten Ming-Dynastie, in Mittel- und Südchina die alte Herrschaft wieder aufzurichten: Nanking, Hangtschou, Futschou, Kanton bildeten die aufeinanderfolgenden Schauplätze dieser Versuche. Der letzte und ausdauerndste unter den Thronprätendenten der Ming war ein Enkel des Kaisers Schen-dsung<sup>2</sup>, namens Gui-wang<sup>3a</sup>, der Ende 1646 in Dschau-king<sup>9</sup> zum Kaiser ausgerufen wurde<sup>b</sup> und als solcher die Regierungsdevise Yung-li<sup>12</sup> (1647—1662) führte. Gui-wang, bei seiner Thronbesteigung ein Mann von 36 Jahren<sup>c</sup>, war ein gütiger, dabei aber schwacher, haltloser Charakter, der, sobald eine Gefahr im Verzuge war, seine persönliche Sicherheit über das Staatswohl stellte und eigentlich dauernd auf der Flucht begriffen war. Zweifellos hätte seine Herrschaft schon früher ein Ende gefunden, wären nicht unter den Großen seines Reiches einige hervorragende, selbstlose Männer gewesen; der edelste und tapferste darunter war der Kanzler Kü Schi-si. Kaum hatte Gui-wang seine Residenz in Dschau-king aufgeschlagen, da mußte er vor den Mandschu, die bereits Kantoneingenommen hatten<sup>d</sup>, über Wutschou nach Gui-lin flüchten; aber auch hier war seines Bleibens nicht lange. Im Frühjahr 1647 wurde Gui-lin drei Monate lang von den Feinden besetzt<sup>e</sup> und nur durch die Energie und persönliche Tapferkeit des Kü Schi-si und seines Unterführers Dsiau Liän<sup>15</sup> gerettet. Nach einigen Rückschlägen<sup>f</sup> erfolgte dann eine überraschende Wendung zugunsten der Ming-Anhänger. Im Jahre 1648 fielen die in ihrem Ehrgeiz gekränkten

<sup>a</sup> Sein eigentlicher Name lautete Dschau Yu-lang<sup>4</sup> (s. Giles, Biogr. Dict. Nr. 480); daneben führte er den Titel Yung-ming wang<sup>5</sup>. Sein 1645 verstorbener Vater Tschang-ying<sup>6</sup>, der 7. Sohn des Kaisers Schen-dsung (1573—1619), hatte seit 1601 gleichfalls den Titel Gui-wang (oder: Gui-duan wang) getragen. Vgl. *Si-nan gi-schi*<sup>7</sup> Kap. 1 fol. 1 a und *Ming-schi*<sup>8</sup> Kap. 120 fol. 5 a.

<sup>b</sup> Nach dem *Nan-Ming ye-schi*<sup>10</sup> (Kap. III fol. 3 b und 4 a) wurde Gui-wang am 20. November 1646 zum Reichsverweser (*giën-guo*<sup>11</sup>) proklamiert und bestieg dann am 24. Dezember den Thron. Dschau-king (kantones. Schiu-hing), am linken Ufer des Westflusses liegend (23° 05' n. Br. und 112° 30' ö. L.), ist in der Missionsgeschichte dadurch bekannt, daß Matteo Ricci i. J. 1582 hier eine der ältesten Niederlassungen der katholischen Mission gründete. Bis 1664 war Schiu-hing übrigens der Sitz des Generalgouverneurs der beiden Kuang-Provinzen.

<sup>c</sup> Vgl. *Si-nan gi-schi* Kap. 1 fol. 2 a. Nach europäischer Zählart war also Gui-wang damals erst 35 Jahre alt. Wenn H. Cordier, *Histoire générale de la Chine* Bd. III, S. 244, behauptet, Gui-wang sei 1663 im Alter von 38 Jahren gestorben, so bedarf diese Altersangabe ebenso der Korrektur wie das Todesjahr (in Wirklichkeit 1662).

<sup>d</sup> Am 20. Januar 1647. S. *Ming-schi* Kap. 280 fol. 5 b: *schi-erl yüe wang*<sup>13</sup>.

<sup>e</sup> Wie Kü in einer Denkschrift (vgl. *Si-nan gi-schi* Kap. 4 fol. 5 b) bemerkt, währte diese Belagerung im ganzen 106 Tage, nämlich vom II/15 bis zum V/29 (d. h. vom 20. März bis 1. Juli 1647). Interessant ist, daß die Verteidiger, wie das *Si-nan gi-schi* Kap. 4 fol. 5 a berichtet, sich europäischer Feuerwaffen (*si-yangtschung*<sup>14</sup>) bedienten, die offenbar von den Portugiesen aus Macau stammten. Nach Cordier (a. a. O. S. 240) sollen auch 300 mit Kanonen ausgerüstete Europäer unter dem Kommando eines gewissen Nicolas Ferreira bei der Verteidigung von Gui-lin mitgewirkt haben.

<sup>f</sup> So wurde Gui-lin im Frühjahr 1648 nicht nur von den eigenen Truppen geplündert, sondern auch von den Mandschu abermals angegriffen, allerdings ohne Erfolg.